

No. 223. Donnerstag den 24. September 1835.

Breslau, den 23 September.

Gestern Abend trafen Se. Königl. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Majestät des Königs) sammt Gemahlin, so wie Ihre Königl. Hoheiten Prinz Friedrich der Niederlande nebst Höchstdessen Gemahlin und Se. Hoheit der Erb-Großherzog von Mecklenburg-Schwerin nebst Höchstdessen Gemahlin Königl. Hoheiten, von Kalisch kommend, hier ein.

Se. Königl. Hoh. der Kronprinz von Preußen sind heute Mittag hier angelangt.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cumberland sind ebenfalls heute Mittag hier eingetroffen.

Se. Majestät der König besuchten heute Vormittag in Begleitung Allerhöchstdessen Familie Oswitz.

II. KK. HH. der Kronprinz, Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Majestät des Königs) und Prinz Friedrich der Niederlande besuchten heute Nachmittag um 5 Uhr unsere altehrwürdige Hauptkirche zu St. Elisabeth, und nahmen die darin befindlichen Denkmäler in Augenschein.

Oesterreich.

Wien, vom 18. September. — Se. K. K. apostol. Majestät haben mittelst einer an die Königl. Ungarische Hofkanzlei gelangten Allerhöchsten Entschließung vom 30. August l. J. den K. K. wirkl. Kämmerer und geheimen Rath, Ritter des goldenen Vließes, Obersttruchseß des Königreichs Ungarn und Erb-Obergespan des Liptauer und Trentschiner Comitats, Stephan Grafen von Illyeshazy, Erbherrn von Trentschin, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen von der Leitung besagter Comitate zu entheben, und demselben nebst Beilassung der Obergespanswürde in beiden Comitaten, für die in dieser Eigenschaft geleisteten langjährigen und ausgezeichneten Dienste das Allerhöchste Wohlgefallen zu erkennen zu geben, zugleich aber zum Administrator der Obergespanswürde des Trentschiner Comitats den K. K. Kämmerer und Hofrath bei der Königl. Ungarischen Hofkanzlei, Aloys Frhrn. von Mednyanszky von Medgyes, Allergnädigst zu ernennen geruht.

Wien, vom 19. September. (Privatmitth.) — Der nach Paris zurückkehrende Türkische Botschafter, Amedschi Reschid Bey, ist hier eingetroffen, und wird heute seine Reise fortsetzen. — Die in den letzten Tagen hier angestellten Versuche mit den Consoleschen Gewehren, haben den einstimmigen Beifall der deshalb niedergesetzten Commission erhalten, und ihre allmählige Einführung bei der ganzen Oesterreichischen Armee, darf nun nicht mehr bezweifelt werden. Vorerst sollen für jedes General-Commando 2000 Stück angeschafft werden, um an verschiedenen Orten zugleich, noch einmal ihre Anwendung im Großen zu prüfen. — Einige Personalveränderungen in der Armee, nämlich die Verleihung des 2ten Artillerie-Regiments an den General-Major von Mandl und des 4ten Artillerie-Regiments an den General-Major von Simm; dann die Beförderung des General-Major v. Milanes zum Feldmarschall-Lieutenant und Festungs-Kommandanten in Peterwardein, nebst Pensionirung Anderer, haben in den letzten Tagen stattgefunden. Der Feldmarschall-Lieutenant und Regiments-Inhaber v. Ertmann vom mobilen Corps in Italien, ist gestorben. — Die Reduzirung des mobilen Armee-Corps in Italien scheint nun definitiv beschlossen. Ein neuester Erlaß des K. K. Hofkriegsrathes verordnet abermals den Rückmarsch von acht demselben einverleibten Bataillonen, nämlich den beiden letzten Grenz-Bataillonen, drei andern namhaft bezeichneten und drei weitern von dem kommandirenden General Grafen von Radetzky auszuwählenden Bataillonen. Auch ist in den

letzten Tagen die Auflösung von 40 Fuhrwesens-Divisionen, wodurch über 3000 Pferde disponibel und verkäuflich werden, verordnet worden. Diese Verordnungen erhalten insbesondere durch den gegenwärtigen Zeitpunkt, wo die Zusammenkunft in Töplitz den Afterpolitikern so vielen Stoff zu allerlei bedenklichen Muthmaßungen giebt, hohe Bedeutung, und beurkunden mehr als Alles den friedlichen Sinn unserer Regierung; zugleich aber auch ihr Vertrauen auf Louis Philipps Regierungs-System, das sich endlich auch in Bezug auf die Spanischen Angelegenheiten (das Haupthinderniß der Entwaffnung in letzter Zeit) mit den sowohl auf Recht und Billigkeit, als auf den aufrichtigen Wunsch für Spaniens Wohl gegründeten Ansichten des Oesterreichischen Kabinets zu vereinen scheint. Eine nicht entfernte Folge hievon dürfte die Räumung Ancona's seyn. — Von dem Personale der Staatskanzlei sind im Laufe dieser Woche Sr. Durchl. dem Fürsten von Metternich noch ferner nach Töplitz gefolgt: Die K. K. Hofräthe Frhr. Binder von Kriegelstein und Frhr. von Neumann und der K. K. Staatskanzleirath Freiherr de Pont. Der Fürst Paul Esterhazy wird in den nächsten Tagen ebenfalls nach Töplitz abgehen. — Ihre Majestät die verwittw. Königin von Baiern, Mutter Ihrer Kaiserl. Hoheit der Erzherzogin Sophie, wird erst zu Ende dieses Monats hier erwartet.

Deutschland.

Dresden, vom 14. September. — Unser so fruchtbares Elbthal leidet unbeschreiblich an einer Dürre, der sich so die ältesten Menschen nicht erinnern können. Es ist ein Jammer, unsere Aecker und die dahin welkende Vegetation zu sehen. Die Heerden finden nirgends Nahrung. Schon streift man hier und da das Eichenlaub ab, und giebt es, gebrühet, als Fütterung. Geht es so fort, so wird es licht und leer in unsern Ställen werden. Bei einer guten Ernte ist Ueberfluß an Getreide; allein der Mangel an Mahlwasser erreicht bei der Austrocknung aller Bäche den höchsten Grad. Der für die Stadt leider noch bestehende Mahlzwang hat die Wiederherstellung der im Krieg abgebrannten Windmühlen und Vervielfältigung der Schiffmühlen bisher verhindert. Jetzt müssen unsere Bäcker meilenweit fahren, um ihr Korn zu mahlen. Das Kriegsministerium hat ihnen die schöne Dampfmühle in Neustruppe, wo das Erziehungs-Institut ist, frei gegeben. Auch ist an alle noch gangbaren Mühlen eine Verordnung ergangen, daß fürs Erste keine Brett- und Stampfmühlen beschäftigt werden, sondern nur Korn gemalen oder gar nur geschrotet werde. Auf den Weinbergen fallen die Beeren ab, und das vertrocknet abfallende Obst bestreut die Wege. Auch im Erzgebirge herrscht große Noth überall, wo die Maschinen noch nicht durch Dämpfe getrieben werden. Die Großenhayner Tuchmacher bezahlen viel für eine Ableitung des Wassers aus den Moritzburger Teichen. Und bei dieser Trockenheit sind auch die Nächte verderblich kalt. Während so der Nothstand dringender wird, füllen sich unsere Hôtels und Gasthöfe täglich mit Fremden, die nicht nur in unsern zum Theil neugestalteten Museen und Sammlungen, sondern auch in der Italienischen Oper und in mehreren gelungenen Schauspielen im Theater, und in der jetzt häufig besuchten großen öffentlichen Kunstausstellung in dem geräumigen Saal auf der Brühlischen Terrasse, volle Befriedigung finden.

Karlsruhe, vom 11. September. — Bis zu Anfang des künftigen Monats, rechnet man, wird die Organisation unseres Zollwesens vollständig durchgeführt seyn. Die Zoll-Schutzwache, welche sehr zahlreich wird, nähert sich der Vollzähligkeit; auch das Beamten-Personal formirt sich rasch, und man hat eine Anzahl Aspiranten nach den Mauth-Kanzleien benachbarter Vereins-Staaten abgehen lassen, um daselbst praktische Studien zu machen. Von Mauth-Händeln hört man im Ganzen wenig mehr; mag auch in einzelnen Fällen die Anwendung von Gewalt nothwendig werden, so sind dies eben nur einzelne Fälle.

Frankfurt a. M., vom 12. September. — Der gegenwärtige Messeverkehr in unserer Stadt ist höchst mittelmäßig, und wären nicht gerade einige bedeutende Sehenswürdigkeiten, wie die höchst interessante Menagerie des bekannten Thierbändigers Martin aus Paris und die treffliche Kunstreiter-Gesellschaft der Gebrüder Tourniaire hier, so würde, obschon vor dem wirklichen Anfange der Messe nicht unbedeutende Geschäfte im Großhandel gemacht worden sind, dieselbe fast spurlos vorüber gehen. Aber auch in Offenbach klagen die Kaufleute außerordentlich, obwohl sich im Verkehr dort mehr Lebhaftigkeit zeigt. In Wolle und Leder sollen dort nicht unbedeutende Geschäfte gemacht worden seyn. Hier aber bereitet man sich schon völlig darauf vor, daß die künftige Ostermesse unter völlig freiem Verkehre hier gehalten werden wird. Die Meßbuden, die das Eigenthum von Privaten sind, werden jetzt schon um bedeutend erhöhte Preise, besonders an Rheinpreußische Fabrikanten, für die nächste Messe vermiethet. Tagtäglich erwartet man offizielle, den provisorischen Anschlaß unserer Stadt an den allgemeinen Zollverein betreffende Bekanntmachungen.

Frankreich.

Paris, vom 14. September. — Der König hat gestern vier Glückwünschungsschreiben zu der Erhaltung seines Lebens am 28. Juli von den Senaten der freien Städte Hamburg, Bremen, Lübeck und Frankfurt erhalten.

Herr del Valle, Spanischer Kommissarius, der sich nach Algier begeben hatte, um die Einschiffung der Fremden-Legion zu betreiben, und mit ihr nach Majorka gesegelt war, ist wieder in Paris eingetroffen.

Im Bon Sens liest man: „Das Kabinet der Tuilerieen nimmt die Lage Spaniens in ganz ernstliche Betrachtung. Heute Morgen ist ein Minister-Conseil ge-

halten worden; es ist, wie es heißt, die Frage von der Besetzung mehrerer Festungen Spaniens durch die Französischen Truppen erörtert worden. Gewiß ist es, daß mehrere Regimenter nach der Grenze abgehen werden." — Auch die Nouvelle Minerve versichert, daß in dem Kabinet wieder die Rede von einer Intervention der Französischen Truppen sey; es soll in dem, gestern in den Tuilerieen gehaltenen Conseil nicht an lebhaftem Widerstande gegen diese Maßregel gefehlt haben; allein Herr Guizot hätte sein Portefeuille niederzulegen gedroht, und dann auch schwinde die Abneigung einer hohen Person gegen die Intervention vor den Gefahren, die das doctrinaire Königthum von Spanien umlagerten.

Spanien.

Der Globe enthält folgende Privat-Mittheilung aus San Sebastian vom 4. September: „Es ist hier die Nachricht eingegangen von einem neuen Angriffe der Karlisten auf Brittische Seeleute. Der Lieutenant Barlow, Commandeur der Englischen Brigg Royalist, welche bei Bilbao stationirt ist, wollte sich in seinem Boote zu dem Lord Hay begeben, der, als Befehlshaber der Station, sich am Bord der Ringdove befindet, wurde aber von etwa 500 Karlisten angegriffen und ihm zwei Mann getödtet, zwei tödtlich und fünf andere mehr oder weniger schwer verwundet. Er selbst erhielt eine Wunde im Schenkel. Lord J. Hay hat heute die Waffenstillstands-Flagge aufgezogen und den Lieutenant Harvey in das Hauptquartier des Don Carlos gesandt, um ihn über die Gründe zu diesem Angriffe zu befragen. Auch der Lieutenant Pyke, vom Brittischen Schooner Isabella II., ist in seinem Boote von den Karlisten angehalten, und, während er sich in den Händen der Karlisten befand, die Englische Flagge auf die Erde geworfen und mit Füßen getreten worden. — Das Dampfboot Reina Gobernadora ist von Portugalette hierher zurückgekehrt, um den General Evans mit seinem Stabe, so wie auch Truppen dorthin zu bringen. Zu demselben Zwecke ist auch ein großes Französisches Dampfboot hier angekommen. Leider wird das Dampfboot Isabella II. in diesem wichtigen Augenblicke, wegen Ausbesserung seiner Maschine, in Santander zurückgehalten. Die Brittische Kriegs-Sloop Pearl ist ebenfalls von Portugalette zur Aufnahme von Truppen hierher gesandt. General Alava wird bei der Rückkehr der Dampfböte dahin abgehen. — Iriarte, welcher die Truppen der Königin in Biscaya befehligt, befindet sich jetzt in den Bergen, westlich von Portugalette. — In der vergangenen Nacht machten einige Karlisten einen Angriff auf ein Kloster, etwa eine Meile von hier, worin einige Soldaten von der Brittischen Legion einquartirt sind, zogen sich aber, als sie Widerstand fanden, sogleich zurück. Das Corps der Karlisten, welches an dem Gefechte am vorigen Sonntage Theil nahm, hat sich nach der Umgegend von Bilbao gewendet. — Das offizielle Bulletin des Don Carlos enthält nachstehende Depesche an den Kriegs-Minister: „„Excellenz! Am 17. August kamen der Sergeant Denburt Buck und der Corporal Thomas Pendant von den Englischen Hülfstruppen in San Sebastian zu mir und verlangten in die Dienste Sr. Majestät zu treten. Am 19ten kamen, aus derselben Garnison und in derselben Absicht, die Sergeanten Jose Labrador und Miguel Nicolá und an demselben Tage Nachmittags zwei Englische Rekruten, deren Namen ich noch nicht weiß. Gott erhalte Ew. Excellenz. Hauptquartier Urnieta, den 19. August. Miguel Gomez."" — Don Carlos war am 5ten zu Estella, Cordova zu Viana. — Heute sind die Obersten Wylde und Cordova hier angekommen. — Der General Miguel Gomez hat folgenden Brief an den Agenten des Don Carlos geschrieben: „„Mein theurer Freund! Ihr letztes Schreiben, worin sie mir den Empfang des Bülletins über das Gefecht am 30sten v. M., so wie des beigefügten Briefes, anzeigen, habe ich erhalten. Sämmtliche Englische Truppen haben sich nach Bilbao zurückgezogen, und die Vorbereitungen, welche sie getroffen hatten, um sich meines Quartiers zu bemächtigen, aufgegeben. Vor dem 30sten hatten sie an die Maires von Urnieta, Artigarraga und Hernani Befehle erlassen, um Lebensmittel und Quartiere zu besorgen. Der Maire des letztgenannten Ortes wollte das Nonnenkloster für den Englischen Commissair und seine Schreiber einrichten. Gestern hat die letzte Division San Sebastian verlassen. 160 Verwundete sollen, wie es heißt, in ihr Vaterland zurückgesandt werden. Se. Majestät hat mich, zur Belohnung meiner Dienste, zum General-Major ernannt.

Hauptquartier Urnieta, den 6. September.

Miguel Gomez.""

England.

London, vom 12. September. — Die Ostindische Compagnie ließ dieser Tage ihre Vorräthe von Ostindischen und Chinesischen Taschentüchern, aus 14,179 St. bestehend, öffentlich versteigern. Da dies der letzte Verkauf dieser Art war, so erwartete man hohe Preise, täuschte sich aber, denn es gingen über 5 pCt. weniger ein, als bei der vorigen Auction. Die großen Fortschritte, welche die Englischen Fabriken kürzlich in der Verfertigung von seidenen Tüchern gemacht haben, erklären dieses Sinken der Preise der Ostindischen und Chinesischen Fabrikate.

Ein Prediger in Cheshire soll eine neue Dampfmaschine erfunden haben, deren Einrichtung weniger als ein Zehntheil von dem kosten soll, was eine andere gewöhnliche Dampfmaschine von gleicher Kraft und deren Anwendung weniger als ein Tausendtheil von den Feuerungs- und Unterhaltungskosten einer gewöhnlichen Maschine kosten. Ueber die Beschaffenheit dieses neuen Wunderwerks wird nichts Genaueres angegeben.

Aus Madras sind Zeitungen bis zum 25. April hier eingegangen, welche melden, daß die Expedition gegen die Schekawattihs vollkommen geglückt und daß ihr ganzes Land zum Gehorsam gebracht war. Die künftige Regierung dieses Staats sollte von einem Regentschaftsrath, Burri Saul an der Spitze, geführt werden und Herr Blake sollte als Resident der Compagnie in Dscheipur bleiben. Man hielt die Anwesenheit einer bedeutenden Brittischen Streitmacht nicht mehr für nöthig und glaubte daher, daß der größere Theil der vom Geneial Stevenson kommandirten Armee nächstens zurückkehren werde. Die Provinz Schekawattih sollte die Kosten des Feldzuges tragen, und man hatte sich der Stadt Sambur, von welcher Dscheipur ein jährliches Einkommen von 3 Lak Rupien bezog, als Garantie dafür bemächtigt. Der Staat war so schon der Compagnie bedeutende Tribut-Rückstände schuldig. Dscheipur wird als eine der schönsten und regelmäßigsten Städte Indiens und der Palast des Radschah als ein ungewöhnlich prächtiges und geschmackvolles Gebäude geschildert. Die Unruhen in Guzerat nahmen einen bedenklicheren Charakter an, als es anfangs schien, und der trotzige Sinn der verschiedenen Stämme daselbst steigerte sich fast mit jeder neuen Truppensendung gegen sie. Nur schnelle und kräftige Maßregeln, meinte man, würden die Insurrection unterdrücken können.

Die neuesten Berichte, welche man aus Van Diemens-Land erhalten hat, sind vom Monat Februar; sie geben eine ziemlich günstige Beschreibung von der Lage der Kolonie. Die Bevölkerung der Insel, welche sich am 1. Januar 1834 auf 31,551 Seelen belaufen hatte, erhob sich am Ende desselben Jahres auf 35,000. Dieser Zuwachs bestand theils aus neuen Sendungen von Sträflingen, theils aus Emigranten, welche entweder auf eigene Kosten auswanderten, oder von ihren Gemeinden weggeschickt worden waren. Die Geburten in der Kolonie dagegen ersetzten kaum die Todesfälle, indem bei der Ungleichheit der Zahl der Männer und Weiber, die Hälfte der männlichen Bewohner unverheirathet bleibt. Die freien Bewohner betragen etwa 21,000, die Sträflinge 14,000, worunter nicht 2000 Weiber. Die Urbewohner der Insel sind im Laufe des Jahres ganz aus ihr verschwunden, und der letzte Rest ihrer Race ist in Port Arthur kolonisirt; er beträgt nicht über 150 Personen, und auch diese werden in wenigen Jahren vollends ausgestorben seyn, denn nur sehr wenige unter ihnen können sich, bei aller Milde der Behandlung, an feste Sitze gewöhnen. Das größte Hinderniß, das die Kolonie bis jetzt in der Entwickelung ihrer Hülfsmittel gefunden hat, besteht in dem Mangel an Kapitalien. Wenige Emigranten bringen hinlänglich Kapital mit sich, um die Urbarmachung von Ländereien damit unternehmen zu können; sie sind daher genöthigt, auf Hypothek ihrer Besitzungen zu so hohen Zinsen zu entlehnen, daß sie nur bei günstigen Umständen hoffen können, sich ihrer Schuld zu entledigen, während sie Ein Fehljahr ganz um die Früchte der Arbeit mehrerer Jahre bringen kann. Aber eben diese große Verschiedenheit des Englischen und des Kolonialzinsfußes hat am Ende eine der Kolonie günstige Veränderung bewirkt, indem viele Englische Kapitalisten es der Mühe werth fanden, ihre Kapitalien nach Hobarttown zu schicken, um sie auf Hypotheken auszuleihen, welche in einem Lande, das sich so schnell erhebt, wie die Kolonie, eine gleiche Sicherheit für das Kapital und weit größere Interessen als in England gewähren. Es sind in den letzten Jahren 50—60,000 Pfd. St. jährlich auf diese Art nach der Kolonie gekommen, welche, verbunden mit dem Banksystem, die Interessen dort auf 10 pCt. reducirt haben, bei denen der Englische Kapitalist noch immer einen unverhältnißmäßigen Vortheil gegen den Englischen Zinsfuß findet. Wahrscheinlich wird das legale Interesse bald auf 8 pCt. fallen und auch dann noch mehr als hinreichend seyn, Englische Kapitalien anzuziehen, während der Emigrant wohl im Stande ist, es zu bezahlen.

Die Preuß. Staats-Zeitung enthält folgendes Schreiben aus London vom 15. September: „Endlich ist die Session, welche so stürmisch zu werden drohte, friedlich geschlossen worden, indem die Minister den König eine eben so versöhnliche Abschiedsrede halten ließen, als sie selbst in den letzten Tagen im Parlamente gesprochen hatten, und demselben für das, was es geleistet, danken, ohne dessen zu erwähnen, was es nicht zu Stande gebracht. Die Ermahnung aber zur allseitigen Friedfertigkeit und dem Streben zu gemäßigten Reformen scheint auf beiden Seiten nicht gehalten werden zu wollen. Die verschiedenen Notizen von Vorschlägen gegen das Oberhaus, welche in den letzten Tagen von mehreren Radikalen, aber ohne Widerspruch von Seiten der Minister, in die Journale des Unterhauses eingetragen worden, haben sowohl den Unwillen als die Besorgnisse der Tories in einem Grade aufgeregt, welcher an kein friedliches Zusammenleben während der Wintermonate denken läßt, wenn sie überhaupt vorher gedacht hätten, solches zu thun. Aber es bedurfte kaum von irgend einer Seite eines solchen Spornes. Die Tories haben ein für alle Mal erkannt, daß, wenn sie nicht ein konservatives Unterhaus erlangen können, ihre Gewalt im Oberhause gleichfalls gebeugt werden würde. Die Vorbereitungen, die sie demnach gemacht, um die Ansprüche aufs Stimmrecht auf ihrer Seite bei den bevorstehenden Revisionen zu verfechten, so wie die ihrer Gegner zu bekämpfen, würden auf keinen Fall unbenutzt geblieben seyn und können in Folge der neulichen Vorfälle kaum eifriger betrieben werden. Da sie nun kein Mittel haben, durch die Verheißung größerer Sparsamkeit oder liberalerer Maßregeln die Massen zu gewinnen, so verwenden sie all' ihren Fleiß darauf, durch den Haß des Papstthums und die Furcht vor demselben den politischen Haß der Nonkonformisten gegen die Kirche,

wenigstens für den Augenblick zum Schweigen zu bringen. In dieser Absicht reisen jetzt die Irländischen Geistlichen, welche diesen Sommer hier den Feldzug gegen die Papisten eröffnet, von Stadt zu Stadt und berufen Versammlungen, um den Engländern zu beweisen, was die Grundsätze der heutigen katholischen Klerisei in Irland sey. Um aber der Sache mehr Feierlichkeit zu geben, ist man darauf gefallen, die hundertjährige Feier der Vollendung des Druckes der ersten vollständigen Englischen Bibel-Uebersetzung zu begehen, um Gott an einem allgemeinen Festtage für die Erlösung vom Papstthume zu danken, welches das heilige Buch vor den Laien verschließt. Da dieses mit keiner besonderen Lehre in Verbindung steht, so meint man, daß alle protestantische Secten sich mit anschließen könnten, so daß der künftige 4te October ein Fest für die ganze protestantische Christenheit, ja selbst aller wahren katholischen Christen in diesen Inseln werden könnte. Aber wie die Parteiungen bei uns so viel Schönes und Gutes vergiften, so haben sie auch diese schöne Idee in ihren trüben Strudel gezogen, wenn sie nicht gar gänzlich daraus entsprang. Bei den Tories ist heut zu Tage Protestantismus, und selbst Christenthum, Konservatismus, und alle Zeitungen, welche zu dieser Feier aufmuntern, geben ganz deutlich zu erkennen, daß sie ein politisches Band werden soll, um Episkopalen und Nonkonformisten gegen die Papisten, deren Ansprüche und Macht-Anwuchs zu vereinen, welches wiederum nichts Anderes bezweckt, als den Sturz der Whigs und die Wiedererhebung der Tories. Es ist derselbe Geist, welcher in den letzteren Jahren dem Orangismus so viele Unterstützer und Jünger zugeführt hat und demselben jetzt so viele Vertheidiger unter den Tories verschafft. Gegen dieses Alles arbeiten nun an allen Orten und Enden die Reform-Vereine, die ministeriellen und radikalen Zeitungen, und besonders jetzt eben O'Connell auf seinem Kreuzzuge gegen die Tories und das Oberhaus. Zu Manchester hat er den Anfang gemacht, und aus der Rede, die er sowohl auf einem offenen Platze an 6—7000 Menschen hielt, so wie aus der, welche er am Abende an einen engeren Kreis von 2—300 nach einem ihm zu Ehren gegebenen Essen hielt, kann man ersehen, daß er mit nichts Geringerem umgeht, als in den drei Königreichen die arbeitenden Klassen zu einem allgemeinen Bund für den Sturz der Pairie zu vereinigen. Beide Reden haben all' das Tadelnswürdige, was man immer in dieses Mannes Reden ans Volk findet, aber sie waren so eindringlich, daß sie gewiß die Klasse, an die er sich richtet, mit in den Kampf zwischen den beiden Parteien ziehen werden. Merkwürdig ist es dabei, daß er gerade auf das pocht, was den Ministern so oft von den Tories zum Vorwurfe gemacht wird, nämlich, daß die Irländischen Mitglieder es seyen, welche die Durchsetzung fast aller liberalen Entschlüsse des Unterhauses möglich gemacht; und es ist hierauf, daß er die Ansprüche seiner Landsleute auf die Mitwirkung des Brittischen Volkes gründet, um auch ihnen die Freiheiten zu erwerben, die er und sein Anhang diesem erwerben helfen. Ob er durch diese Wanderschaft dem Ministerium nutzen oder schaden wird, ist schwer zu sagen: aber O'Connell kennt seine Stellung zu gut, um sich viel darum zu bekümmern, denn kann er einen Verein zuwegebringen, wie er ihn zu Manchester beschrieben, nicht eine geheime Gesellschaft, sondern eine offene Verbindung zu einem erklärten und keinesweges gesetz- oder verfassungswidrigen Zweck, so erlangt er, was er sucht, gleichviel ob Whigs oder Tories am Ruder sitzen. — Ein Irländisches Journal sagt, die Regierung hätte erklärt, keine Truppen zur Erhebung des Zehnten hergeben zu wollen. Dieses würde Peel's Verwaltung wohl auch verweigert haben. Ist aber bei irgend einer mit solcher Erhebung verbundenen Procedur ein Angriff auf die öffentliche Gewalt zu befürchten oder gar abzutreiben, so dürfte keine Regierung, ohne sich einer schweren Verantwortlichkeit auszusetzen, den Beistand einer bewaffneten Macht verweigern. Es ist also wahrscheinlich eine einseitige und nur auf parteiische Zwecke berechnete Darstellung einer bekannten Entschließung."

In einem anderen Schreiben aus London vom 11. September heißt es: „Die größte Baumwollen-Spinnerei in Großbritannien und wahrscheinlich in der Welt, ist die der Herren Gregs in Manchester. Zu ihr gehören nicht weniger als fünf einzelne sogenannte Factoreien, von denen die ältesten in Quary Bank, nahe bei Wilmslow, in Cheshire, angelegt ist. Diese Fabriken verarbeiten gerade ein Hunderttheil der sämmtlichen hier verbrauchten Baumwolle. Die Factorei in Quary wird durch ein zierliches Wasserrad, von 32 Fuß im Durchmesser und 24 Fuß Breite in Bewegung gesetzt, das eine Kraft von 120 Pferden hat. Die Factorei liegt in einer herrlichen Gegend und in einer kleinen Entfernung von derselben, auf einer sonnigen Anhöhe, steht ein schönes zweistöckiges Haus, das ausdrücklich zur Aufnahme von 60 weiblichen Lehrlingen bestimmt ist. Hier werden diese junge Mädchen, unter freundlicher und wohlwollender Aufsicht gut beköstigt, gekleidet, unterrichtet, finden ihre Wohnung, und ihr Aeußeres (ich rede aus eigener Anschauung) zeugt davon, daß sie sich der Vortheile, welche ihnen die Herren Gregs gewähren, wohl zu bedienen wissen, indem diese Herren, nicht allein wohlwollend, sondern auch sehr klug, es zu berechnen wissen, daß eine hohe sittliche Ausbildung am sichersten zur Stetigkeit des Charakters, zum Eifer, Gewerbfleiß und strenger Beobachtung der Pflichten führt, welche einem jeden Individuum obliegen. Ich zweifle nicht, daß sowohl die Qualität, als die Quantität der Arbeit, welche diese vortrefflich geleiteten, jungen Frauenzimmer leisten, ihrem Brodherren die außerordentlichen Ausgaben für die Befriedigung ihrer geistigen und körperlichen Bedürfnisse in reichem Maaße vergüten. Ich kann hier noch hinzufügen, daß die Herren Gregs in ihren 5 Factoreien oder Spinnereien wöchentlich 60,000

Pfd. Baumwolle verspinnen, was im Jahre die ungeheure Masse von 3,120,000 Pfd. beträgt; die größte Quantität, welche irgend eine Manufaktur verarbeitet. Ein einziger Penny, welcher in dem Preise eines Pfundes Baumwolle hinzukommt, oder abgeht, trägt für die Herren Gregs eine Differenz von 3000 Pfd. St. im Jahre aus. — In den letzten zwei Jahren hat sich in unserer riesenhaften Hauptstadt ein neuer Erwerbzweig des Straßen-Verkaufes gebildet. Ich meine die Verkäufer von warmen Kartoffeln. Dies sind wohlgekleidete Leute, welche beständig „Taters (i. e. patotoes) allhot!“ und zwar mit einer Stentorstimme und mit unverwüstlicher Lunge ausrufen. Sie stehen hinter einem großen und zierlichen, hellpolirten und mit schöner Messingarbeit ausgelegten Zinnkasten, der auf 4 Füßen ruht, so daß der Kasten selbst, etwa die Höhe bis zur Brust des Verkäufers hat. Unten in diesem Kasten, aber ohne daß man es sieht, ist ein Kohlenfeuer, und über diesem ein Schubkasten mit Kartoffeln, die durch das Feuer gar werden. Oft enthalten solche Kasten 2—3 Schubfächer, und eben so viele Feuerungen, während über das Ganze noch ein oberer Kasten hinweggeht, worin die schon fertig gekochten Kartoffeln befindlich sind, die nun (durch den Dampf unter ihnen) schmoren, und so mit allem möglichen Luxus für den Gaumen der Consumenten bereitet werden. Damit ist indeß die Sache noch nicht abgemacht. Zu jeder Kartoffel wird auch Butter und Salz gegeben, und so kann der Arme eine sehr anständige Kartoffel-Mahlzeit für einen halben Penny (4 Pf.) halten, und noch dazu eine warme Mahlzeit! Die Kästen der Kartoffel-Verkäufer werden am meisten nach Sonnen-Untergang belagert (früher sehe ich gewöhnlich keine bedeutende Menge von Käufern darum her) und zwar namentlich in der Gegend der Branntweins-Laden. Die Kartoffel-Verkäufer scheinen übrigens äußerlich bei ihrem Gewerbe sich sehr wohl zu befinden; ein heilsameres und die Gesundheit mehr beförderndes, hätten sie wohl nie ergreifen können.

Die Hannoversche Zeitung enthält folgenden Artikel: „Die ganze Berathung der Bill über die städtischen Gemeindeverfassungen ist ein neuer Beweis, welche practische Staatsweisheit in der Art, wie im Englischen Parlamente die Gegenstände verhandelt werden müssen, niedergelegt ist. Die vielen Berathungen in jedem einzelnen Hause, und dann die Conferenzen zwischen beiden Häusern, Formen, auf welche man in ruhigen Verhältnissen kaum achtet, die man selbst für äußerst schwerfällig erklärt, diese bewähren sich gerade in stürmischen Zeiten. Auf diese Weise werden die Bills nicht nur von allen Seiten durchsprochen, sondern es hat auch die Leidenschaftlichkeit der Parteien Zeit sich abzukühlen. Die Berathung der Bill über die städtischen Angelegenheiten ist aber noch aus einem anderen Grunde von Wichtigkeit. Die Rechte des Hauses der Lords sind dabei anerkannt geblieben. Die Whigs, die Radikalen und die katholischen Irländer hatten sich im Volke, in den Zeitblättern und in dem Parlamente mit der größten Heftigkeit gegen das Haus der Lords ausgesprochen; sie hatten es auf die furchtbarste Weise bedroht; aber das Haus der Lords berieth die Bill; und seine Rechte, nach welchen es eine der drei selbstständigen Staatsgewalten bildet, blieben ungekränkt. Hätte es sich einschüchtern lassen, hätte es den Drohungen nachgegeben, so war die Englische Verfassung der That nach verletzt. Das Haus der Lords wäre dann unter die Botmäßigkeit des Hauses der Gemeinen und der Parteien im Volke gerathen, und das demokratische Element der Verfassung wäre das herrschende gewesen. Das Haus der Lords hat also durch seine selbstständige Berathung dieser Gesetze mitten unter der Aufregung des Volkes nicht nur eine Pflicht gegen sich, sondern auch eine Pflicht gegen die Krone, und gegen das ganze Land erfüllt. Es mag dadurch den Haß der Parteien auf sich gezogen haben; aber nicht der Beifall der Parteien sondern das Wohl des ganzen Landes muß das Ziel der politischen Bestrebungen seyn.

Belgien.

Brüssel, vom 13. September. — Zu der Diskussion über unser Baumwollen-Gewerbe, die jetzt täglich mit großem Interesse in der Repräsentanten-Kammer fortgesetzt wird, gehört als wichtiger Beleg die Note des Französischen Gesandten an unsern Minister des Auswärtigen, welche dieser zugleich mit der Schweizerischen der Kammer vorgelegt hat und die also lautet: „Herr Minister! Die Französische Regierung hat nicht ohne Leidwesen vernehmen können, daß die Schluß-Anträge des, der Repräsentanten-Kammer im Namen der Gewerbs-Kommission über die Petition einiger Fabrikanten der Stadt Gent erstatteten Berichtes darauf hinausgingen, in dem gegenwärtigen Belgischen Tarif Aenderungen anzubringen, wodurch die ausländischen Baumwollen-Gewebe theils ein unbedingtes Verbot, theils eine Zoll-Erhöhung treffen würde. Bei einem solchen Antrage ist ein wichtiger Zweig der Französischen Gewebe zu sehr betheiligt, als daß die Beachtung meiner Regierung nicht geweckt worden wäre. Es schien ihr, daß in dem Augenblicke, wo Unterhandlungen, begonnen zum Zweck wechselseitigen Vortheiles, auf beiden Seiten mit dem aufrichtigen Verlangen betrieben werden, sich zu verständigen und den beiden Ländern gegenseitig vortheilhafte Handelsbeziehungen zu sichern, es seltsam herauskommen müßte, wenn einer von beiden Theilen darauf dächte, noch eine Schranke mehr aufzubauen, da doch die bisher gemeinschaftlich versuchten Bestrebungen nur zum Zwecke gehabt, die noch bestehenden niedriger zu stellen, und sie trägt mir auf, nichts zu versäumen, um die bedeutenden Ungelegenheiten zu verhüten, welche die Annahme der in dem Berichte der Gewerbe-Kommission angedeuteten Maßregeln nach sich ziehen

könnte. Ich darf Ihnen nicht verhehlen, Herr Minister, daß die erste Folge der Annahme dieser Maßregeln seyn würde, daß der Erfolg der zwischen Frankreich und Belgien jetzt obschwebenden Unterhandlungen sich gefährdet sähe, und in die Handels-Beziehungen beider eine Störung gelegt würde, welche die beklagenswerthesten Folgen erzeugen könnte. Ihnen ist es in der That nicht unbekannt, mit wie vielen Dornen diese Unterhandlungen umgeben sind, welche so viele zarte Punkte in Anregung bringen und so viele Interessen berühren und welche Schwierigkeiten die Ausführung der Aufgabe hat, welche sich die Regierung des Königs stellte. Bei der jetzigen Stimmung der Gemüther und dem Widerstande, auf welchen in Frankreich die Entwürfe zur Revision unserer Zollgesetze treffen, ist es nicht zweifelhaft, daß, wenn Belgien zu derselben Zeit, wo es von uns die Herabsetzung unseres Tarifes verlangt, den seinigen erhöht, es der Opposition ein zu mächtiges Argument in die Hände liefern würde, als daß es nicht mit Erfolg zum Behuf der Sache, die sie vertheidigt, benutzt würde. Es ist die Sache der Regierung des Königs Leopold, zu prüfen, ob es ihr genehm seyn könne, dem Vortheil Eines Gewerbszweiges den aller anderen zu opfern, und dergestalt sofort die gegründeten Hoffnungen auf Erfolg hinzugeben, welche die Belgischen Herren Kommissarien von ihrer letzten Reise nach Paris heimgebracht hatten. Was uns betrifft, so muß sich unsere Rolle für den Augenblick darauf beschränken, den üblen Eindruck nachzuweisen, den unfehlbar in Frankreich auf die Meinung des Publikums und der Kammern die Ausführung von Maßregeln machen würde, die so wenig von unserer Seite veranlaßt worden; und zu wünschen, daß die Belgische Regierung sich nicht bewegen lassen möge, Anträge zu sanctioniren, welche den Handel in beiden Ländern für die Zukunft so sehr gefährden könnten. Genehmigen Sie u. s. w. Brüssel, 23. December 1834.

Der bevollmächtigte Minister Frankreichs,
(gez.) Graf v. Latour-Maubourg."

Die Anträge der Regierung bei den Repräsentanten gehen dessenungeachtet auf Schutzzölle und Verbote zu Gunsten der inländischen Fabriken, insonderheit der Genter (von wo schon 2—3000 Arbeiter ausgewandert sind) hinaus, und in diesem Geiste dürften dann auch wohl die Beschlüsse der Kammer ausfallen. Von der obigen Note sagt die Emancipation: „Sie ist schon fast ein Jahr alt, muß also wohl von unserem Ministerium nach dem, was sie werth seyn kann, beurtheilt worden seyn, da dieses dem Verlangen unserer Fabriken seine Unterstützung nicht verweigert. Die Französische Regierung, die einem unbegrenzten Verbotsystem huldigt, und nur in diesem System für ihre Industrie Heil sucht, kann es nicht übel deuten, daß wir uns demselben ein wenig nähern, das heißt, daß wir uns unter das System eines gemäßigten Schutzes stellen, wenn wir nicht den Untergang unserer Gewerbtreibenden wollen. Die Französische Regierung, die doch einiges Interesse daran hat, politische Verbindungen mit Belgien zu unterhalten, wird uns doch nicht durch noch größere, gegen uns gerichtete Strenge ganz und gar in die Arme Preußens werfen und uns zwingen wollen, dem Deutschen Zollverein beizutreten" — Es ist dieser letztere Gedanke, welchen ein Theil der Opposition aufgegriffen hat und mit Heftigkeit bekämpft. Herr Rogier, der jetzt zu den Gegnern gehört, fragte in einer der letzten Sitzungen, ob die Regierung nicht noch von einer andern benachbarten Macht eine Note erhalten und ob sie etwas dagegen haben würde, sie auf die Tafel zu legen? Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten antwortete, er habe allerdings von Preußens Seite eine Note erhalten, die aber an ihn persönlich, nicht an die Regierung gerichtet gewesen. Er habe den diplomatischen Agenten gefragt, ob er darin einwillige, daß er sie öffentlich vorlege; dieser habe geantwortet, sie sey dazu nicht bestimmt, doch habe er nichts dawider, daß den Kammern Kenntniß davon gegeben würde; er könne anzeigen, daß Preußen eine, der Note Frankreichs analoge eingesandt habe, jedoch wünsche er nicht, daß sie auf die Tafel gelegt würde. Wenn demnach geehrte Mitglieder Kenntniß davon nehmen wollten, so werde, wie er denke, nichts dawider seyn, wenn er ein Resumé davon machen lasse, um es ihnen vorlegen zu können.

Italien.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Beira ist am 10. September Abends in Begleitung ihrer Neffen, der Söhne des Don Carlos, in Venedig angelangt. Am nämlichen Tage war auch der Infant Don Sebastian mit seiner Gemahlin in Venedig eingetroffen.

Türkei.

Belgrad, vom 13. September. (Privatmitth.) — Ein Englischer Courier ist angeblich mit wichtigen Depeschen für seinen Hof hier durchpassirt. Mit derselben Gelegenheit eingegangene Briefe aus Konstantinopel vom 2ten d. melden, daß der nach Petersburg bestimmte Königl. Großbritannische Botschafter am Abend des genannten Tages am Bord des Linienschiffs „Parant" in der Türkischen Hauptstadt angelangt, und im Botschaftshotel in Terapia abgestiegen ist. Man glaubte, er werde in den nächsten Tagen auf dem Dampfschiffe „Pluto" seine Reise nach Odessa fortsetzen.

Griechenland.

Triest, vom 8. September. — Die Nachrichten aus Griechenland reichen bis zum 5. August. Oberst Gordon, der mit unbeschränkten Vollmachten versehen mit einer mobilen Colonne gegen die Räuber ausgerückt war, hatte Anfangs August unweit Korinth die große

Räuberbande aufgehoben, welche einen Monat zuvor den Hauptmann Kraus und 50 Deutsche Freiwillige ermordet und schändlich verstümmelt hatte. Der Oberst wird inzwischen noch viel zu thun haben, um das Land von den Klephten zu säubern. — Die Griechen sind es noch von der Türkischen Herrschaft her gewohnt, nur im Angesichte einer imposanten Truppenmacht Abgaben zu entrichten. Die Türkischen Steuereinnehmer nahmen gewöhnlich weg, was sie nur Werthvolles vorfanden. Als im Juli in mehreren Orten des Peloponneses die billigen Steuern eingetrieben werden sollten, kam es zwischen den Einwohnern und der Truppenabtheilung, deren geringe Mannschaft den Widerspenstigen keinen Respect einflößte, zu blutigen Auftritten, aus welchen das Gerücht fälschlich einen förmlichen Aufstand gemacht hatte. Bedenklicher scheint indessen die Gährung zu seyn, welche den neuesten Nachrichten zufolge durch das ganze Land verbreitet ist. Das Volk, welches der Meinung ist, daß mit den Geldern schlecht gewirthschaftet werde, verlangt nämlich eine Verfassung und den Wiedereintritt Koletti's in das Ministerium. Da jedoch dieser populaire Staatsmann, wie es heißt, wegen seiner Thätigkeit für die sogenannte constitutionelle Partei, als deren Haupt er gilt, entfernt worden sein soll, so läßt sich aus diesem entnehmen, ob der König gesonnen sey, dem ersteren Begehren der Nation Folge zu geben. Koletti, der vollkommen gesund ist, ist wirklich noch immer nicht an seinen Posten nach Paris abgereist. — Der Staatskanzler hat seit seiner neuen Stellung viel von seiner frühern Popularität verloren. Ungegründet ist übrigens die Nachricht Griechischer Blätter, daß der edle Graf seine Besitzungen in Baiern verkauft habe und immer in Griechenland bleiben wolle. — Ueber den Abgang des ehemaligen Kriegsministers von Lesuire, welcher wieder als Oberstlieutenant in Baiersche Dienste getreten ist, waren die Griechischen Freiwilligen sehr erfreut. Nach Ablauf eines Jahres haben die zuerst nach Griechenland gekommenen Transporte der in Baiern geworbenen Freiwilligen ihre Capitulation ausgedient. Diese Zeit der Rückkehr wird von den Deutschen Freiwilligen eben so sehr, wie von den Griechischen ersehnt. Denn noch immer können sich die Deutschen und die Griechischen Soldaten nicht mit einander vertragen; in Athen gab es kürzlich wieder zwischen beiden eine Schlägerei, wobei hundert Mann auf dem Platze geblieben seyn sollen. — Im Uebrigen hat die häusliche Einrichtung die Kleidung ꝛc. der Griechen schon fast überall einen Europäischen Anstrich angenommen; besonders will sich das schöne Geschlecht in den Städten jetzt mehr in den Französischen Trachten gefallen. Nur die Bewohner Rumeliens und der Maina halten noch ziemlich an den geerbten Sitten und Gebräuchen.

Neusüdamerikanische Freistaaten.

Ein Schreiben aus Chile im März 1835 enthält Folgendes: „Kaum war ich in dem Garten von Amerika angekommen, als, mit Talcahuana und Conception, auch mein Etablissement und all' mein Eigenthum vernichtet wurden! Ein Erdbeben, seiner Wirkung nach furchtbarer noch, als das bekannte große zu Lissabon, warf Häuser und Mauern um unsere Köpfe, als ob sie von Stroh erbaut gewesen wären. Ich kam mit dem Leben davon, aber da war kein Verdienst im Springen und Davonlaufen, und nach einigen Sekunden bewegte sich die Erde in solcher Weise, daß man nach jeder Richtung hin geworfen ward, und alle selbstwillige Bewegung ein Ende hatte. So weit hatten wir gleiches Schicksal mit Concepcion, Chillan, Flouda, Maule, Arauco, Angeles, Talca und allen andern Städten der südlichen Provinzen! Nun aber kam ein Ereigniß, welches für uns arme unglückliche Talcahuaner allein aufgespart zu seyn schien! Drei Mal, mit einem Zwischenraum von vielleicht einer Viertelstunde, stieg die See 22 Fuß hoch, und überschwemmte die Stadt. Ich kann nicht sagen, daß sie alles weggeschwemmt habe, aber das darf ich behaupten, daß sie nichts zurückließ, was des Einpackens mehr werth wäre; Selbst der obere Theil der Stadt ist gänzlich weggewaschen, obwohl dort noch theilweise Mauern und Ruinen stehen geblieben sind. Es war nicht eine gewöhnliche Ueberschwemmung, kein allmäliges Steigen des Wassers, keine große lange Welle, wie man sie im Sturm sieht, — nein, es war eine dichte, hohe, furchtgebietende Wassermasse, die sich brausend, kochend und schäumend drei (Englische) Meilen breit heranwälzte, und alles vor sich her verschlang und vernichtete! Da man das Steigen des Meeres sah, ehe es sein Bett verließ, und sich Landeinwärts stürzte, so verloren nur 6 Menschen ihr Leben in den Fluthen; allen übrigen aber, die sich retteten, blieb nichts als die Kleider, die sie in dem Augenblick auf dem Leibe hatten. San Jago de Chile und Valparaiso fühlten die Stöße des Erdbebens auch sehr stark, aber glücklicherweise entstand dort kein großer Schaden: in Valparaiso stieg das Wasser nur 4 Fuß höher, als das höchste Flutzeichen. Das Gefühl in dem Augenblick des Erdbebens war, als ob ein reißender Strom unter den Füßen dahinrollte, und jede Welle den Boden, auf welchem man stand, unter fürchterlichem Getöse emporschleuderte! Einige Tage nach dem Erdbeben war ich in Concepcion; es steht buchstäblich dort kein Haus mehr! Die schöne Kathedrale ist jetzt eine (freilich noch immer schöne) Ruine. Die beiden ungeheuern Seitenmauern und noch etwas von den Bögen des gewölbten Doms ist alles, was von jenem kolossalen Gebäude noch steht, welches selbst hier, wo das Bauen sehr wohlfeil ist, über eine Million Spanischer Thaler gekostet hat. In der Stadt Concepcion wurden durch jenes Ereigniß 52 Personen getödtet und 11 schwer verwundet. Hätte die Katastrophe des Nachts, oder auch nur während der Siesta-Zeit, Statt gehabt, so würde eine ungeheure Menge Menschen ihr Leben verloren haben; so aber begab sich das Unglück um 11 Uhr des Morgens, — am 20. Febr. dieses Jahres.

Beilage
zu No. 223 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Donnerstag den 24. September 1835

Miscellen.

Die Neue Hamb. Ztg. enthält folgenden Artikel: „Vor einigen Jahren betrug die Zahl der Reisenden etwa 40 bis 50,000, die die Fahrt auf dem Rhein von Mainz nach Cöln und zurück ganz oder theilweise machten; im vergangenen Jahre soll diese auf 127,000 gestiegen seyn, und in diesem Jahre erwartete man mit größter Wahrscheinlichkeit eine Vermehrung bis auf 150,000. Daß ein so lebhafter Verkehr auch auf das Leben am Rhein überhaupt, besonders auf mannichfaltige Zweige der Industrie einen ungemeinen Einfluß haben muß, versteht sich von selbst. Es stellt sich dem Reisenden, der diese Gegenden seit einigen Jahren nicht betrat, sie aber einigermaßen kennt, auf den ersten Blick dar. Ueberall sieht man, vorzüglich an den Punkten, wo die Dampfschiffe anlegen, neue Gasthöfe der ersten Gattung. Zu Mainz, wo man sonst in den „drei Reichskronen“, im „Kaiserlichen Hof“ oder im „Weißen Roß“ wohnte, sieht man jetzt am Quai zwei prachtvolle Gebäude, den „Rheinischen Hof“ und das „Hôtel de la Hollande“, die beide gegen 60 Zimmer haben, und beide den ganzen Sommer hindurch stets so überfüllt waren, daß im Durchschnitt täglich 40—50 Reisende abgewiesen werden mußten. Daß spekulative Köpfe daher auf neue Anlagen denken, falls sie nur günstige Plätze am Wasser auffinden, ist zu denken. Die so gelegenen Grundstücke sind demnach um das Doppelte und mehr an Werth gestiegen; ja sie sind so bezahlt worden, daß man den Ruin der Käufer voraussehen zu müssen glaubte, und dennoch sind dieselben im Begriff, wohlhabende, ja reiche Leute zu werden. Noch in die Augen springender ist dies zu Koblenz. Hier waren seit vielen Jahren die drei Schweizer und gegenüber zu Ehrenbreitenstein das „weiße Roß“ wegen ihrer schönen Lage berühmt; jetzt sieht man auf der Koblenzer Seite vier große Gasthäuser auf einem Raume von 400 Schritten neben einander am Ufer liegen, und dabei haben die drei Schweizer sich um das Doppelte durch Zukauf von Gebäuden vergrößert. Schon von Weitem liest der Reisende Deutsch und Französisch die Geschichte dieser Hôtels mit ellenlangen Buchstaben, und kann wählen, wo er einkehren will, ob in den allberühmten drei Schweizern, im „Hôtel de Bellevue“, im „Riesen“, „Hôtel de Géant“, oder im „Hôtel d'Angleterre“, wenn er nämlich in irgend einem derselben Platz findet; er darf aber auf dem Dampfschiffe nicht säumen, denn die zuletzt ans Land treten, finden gewöhnlich Alles in Beschlag genommen und müssen dann tiefer in die Stadt hinein wandern, wo freilich verschiedene Gasthöfe sie ebenfalls gut aufnehmen, aber der Reiz der schönen Aussicht und die Bequemlichkeit, dem Dampfschiffe nahe zu seyn, fehlt. Städte die am Rheinufer unmittelbar keinen Raum bieten, werden zwar nicht so vorzugsweise von den Fremden zum Aufenthalts- oder Uebernachtungs-Platz gewählt, aber dennoch findet man auch dort bedeutende Anlagen ähnlicher Art. In Bonn, wo sonst der „Stern“ als einziger Gasthof erster Größe existirte, hat sich ihm ein mächtiger Nebenbuhler als Nachbar zugesellt. Der Erbauer dieses Gasthofes trägt einen in ganz Deutschland bekannten Namen, Simrock; wenn derselbe das Gasthaus so zu Ehren bringt, wie die berühmte Musikverlagshandlung, so werden, unter den jetzigen Conjuncturen die goldenen Früchte dort noch schneller reifen, als hier. Da Cöln außer dem längst berühmten Rheinberg keinen Punkt zu einer neuen Anlage darbot, so ist man in Deutz thätig gewesen, und hat dort ein Hôtel erbaut, welches von einer schattigen Gartenterrasse die herrlichste Uebersicht dieser alten Stadt nebst der belebten Rheinbrücke gewährt. Zumal ist der Anblick Nachmittags gegen Sonnenuntergang imposant, wenn die Sonne gerade hinter den Dom tritt und man die zackigen Steinzinnen auf dem nach und nach zum tiefsten Purpur erglühenden Goldgrunde des Abendhimmels schwarz und scharf abgezeichnet erblickt. Wir unterlassen es, noch weiter ähnlicher Anlagen in kleinen Städten des Rheins zu erwähnen. An sich sind diese wenigen Bauten von keinem sonderlichen Belang; allein sie sind die Symptome, die den Zustand eines wachsenden Emporblühens unverkennbar andeuten. Man darf aber auch nur einen Gang durch das Innere der genannten Städte machen, um zu sehen, wie Alles im Aufschwunge ist. Nicht allein, daß eine Anzahl eleganter Läden, worin Gegenstände des Luxus, Haarputz der Damen, feinere Reisebedürfnisse und eine Auswahl von Büchern und Kupferstichen aufgehäuft sind, neu entstanden ist, daß man großstädtische Caffeehäuser, Vergnügungsgärten u. dgl. in Menge erblickt, sondern man trifft fast keine einzige Stadt, wo nicht eine Menge neuer Bauten im Großen Zeugniß gäbe, daß die alten Räume der zunehmenden Volkszahl zu eng geworden sind, oder dem reicher gewordenen Bewohner nicht mehr behaglich und schön genug waren; so sieht man in Mainz das neu erbauete, geräumige und geschmackvolle Theater, am einem großen, von stattlichen, meist neuen Gebäuden

umgebenen Platze, der zur Aufstellung des Guttenberg'schen Denkmals bestimmt ist. In Koblenz ist ein Theil des alten Gymnasiums (mitten in der Stadt) weggebrochen, und eine ganz neue Straße, voll ansehnlicher Gebäude angelegt, so daß der Verfasser dieses Aufsatzes der im Gymnasialgebäude einen Freund aufsuchen wollte, Anfangs völlig irre gegangen zu seyn glaubte. Bonn hat die bereits vor 3 Jahren begonnenen Anlagen in der Straße die nach Cöln führt (Friedrich-Wilhelmsstraße, wenn ich nicht irre) so ausgedehnt, daß eine ganz neue Stadt neben der alterthümlichen entstanden ist. Vor dem Thore nach Godesberg, wo außer der Vinea Domini vor zehn Jahren nur Arndts freundliches Landhaus stand, sieht man jetzt gleichfalls eine ganze Straße von Landsitzen, die Reichthum und Zierlichkeit zugleich verrathen. Diese Zunahme an Verschönerungen und Bequemlichkeit hat Bonn seit mehreren Jahren zu einer Art Sommersitz reicher Fremden gemacht, und Engländer, Holländer, Franzosen bringen so gut wie einen Winter in Nizza, in Rom, jetzt einen Sommer in Bonn zu, wo die feinen Genüsse eines wissenschaftlich gebildeten Verkehrs mit dem der schönen Natur Hand in Hand gehen. Auch andere Rheinische Städte (zumal Heidelberg) werden auf diese Art von reichen Fremden bewohnt; der blühende, gesegnete Rheingau ist voller reizender Landsitze, welche, von Fremden gemiethet, nicht selten angekauft und angelegt sind. Am bedeutendsten aber treten die baulichen Erweiterungen und Verschönerungen in dem durch Einwohner, Verkehr, Handel und Lage so viel wichtigern Cöln hervor. Zwar belehrt das eigene Auge schon über das Emporblühen dieser Stadt dadurch, daß neue Straßen und ganze Häuserreihen hier entstanden sind, wo man vor zehn Jahren noch viele verödete Plätze und Gebäude fand, allein noch mehr unterweisen uns die mündlichen Berichte verständiger Bewohner. Alle sind sie einstimmig darin, daß die Preußischen Rheinlande einmal überhaupt durch zweckmäßige Verwaltungs-Maßregeln alljährlich blühender würden, daß zweitens dieser Aufschwung des Verkehrs durch die Dampfschiffahrt eine ganz ungemeine Lebhaftigkeit erhalten hat, ja, daß endlich der Zollverband, der den Rheinischen Producten eine so viel größere unbeschränkte Absatzbasis sichert, ebenfalls ein sehr wirksames Element des Gedeihens theils schon geworden ist, theils noch werden wird. Ohne den Zollverein würde nämlich die schnelle Vermittelung der Dampfschiffe von Straßburg bis Rotterdam durchaus nicht eine so freie Einwirkung auf Handel und Verkehr äußern können, und sie erwartet daher eine noch größere Steigerung ihrer Wirksamkeit, wenn die Schranken des Handels erst am granzen Rhein gefallen und auch die Holländisch-Belgischen Angelegenheiten ins Reine gebracht seyn werden. Tritt dann zu diesen schaffenden und vorarbeitenden Kräften noch die Verwirklichung der Aussichten und Pläne hinzu, welche man in Betreff der Eisenbahnverbindungen mit Antwerpen hat, so wäre es keine chimärische Hoffnung mehr, wenn man glaubt, daß Cöln seinen alten mittelalterlichen Glanz und Reichthum wieder erwerben werde.

Am 29. August feierte der Ober-Bibliothekar, Hofrath Fr. Jacobs in Gotha sein 50jähriges Dienstjubiläum, bei welcher Gelegenheit er von Sr. Durchlaucht dem Herzog folgende Zuschrift erhielt:

„Mein lieber geheimer Hofrath Jacobs! Mit der lebhaftesten Theilnahme habe Ich vernommen, daß in wenigen Tagen der Zeitpunkt eintreten wird, wo funfzig Jahre verflossen sind, welche Sie dem Dienste des Staates und der Ausbildung der Jugend gewidmet. Wenn schon in dem Leben eines jeden Menschen eine Reihe von so vielen für das allgemeine Beste verlebten Jahren zu den erfreulichsten und bedeutungsvollsten Begebenheiten gehört, so erscheint bei Ihnen dieser Zeitpunkt um so wichtiger, als Sie in Ihren verschiedenen Berufskreisen mit unermüdeter Thätigkeit und Geisteskraft gewirkt, als Lehrer der Jugend Ausgezeichnetes geleistet, als Gelehrter eine so hohe Stufe literarischen Ruhmes erreicht, die Ihnen anvertrauten Anstalten mit tiefer Einsicht gepflegt, und überhaupt durch Ihre treuen und vorzüglichen Dienstleistungen das Vertrauen Ihrer Fürsten, so wie die Achtung Ihrer Zeitgenossen sich erworben haben. Um so erfreulicher ist es Mir daher, Ihnen mit meinen aufrichtigen Glückwünschen zu dem festlichen Tage, dem Sie entgegen gehen, Meine vollkommenste Zufriedenheit mit Ihrem nützlichen Wirken und Ihren treuen Dienstleistungen ausdrücken zu können, und Ihnen zugleich als Zeichen dessen, so wie der Anerkennung Meiner Herren Vettern, der Herzöge zu Sachsen-Altenburg und Sachsen-Meiningen, Liebden L. das von Uns Ihnen gemeinschaftlich verliehene Ritterkreuz Unseres Hausordens zu übersenden. Mit dem aufrichtigen Wunsche, daß die göttliche Vorsehung Sie in ungeschwächter Geisteskraft noch lange der Wissenschaft und Meinem Dienste erhalten möge, verbleibe Ich stets Ihr wohlgeneigter Ernst, Herzog zu Sachsen-Coburg und Gotha.

Coburg, den 27. August 1835.

Vor einigen Tagen ist in Paris ein Kontrakt zwischem einem Künstler und der Spanischen Bergwerks-Direction geschlossen worden, dem zufolge der erwähnte Künstler eine kolossale Statue Ferdinands VII. in Erz gießen soll. Der Beschluß dazu ist von der Direction im Jahr 1828 zum Andenken der Eröffnung der Bleigruben in den Alpujarras (Gebirge zwischen Granada und der Küste) gefaßt worden, blieb aber lange, wegen Mangel an Fonds u. s. w., aufgeschoben. Endlich unterhandelte man mit dem Künstler, der 25,000 Fr. in Geld oder 20,000 Fr. und das Isabellengroßkreuz verlangte. Die Direktion meinte, man könne einen öffentlichen Orden nicht zum Gegenstande einer Geldunterhandlung machen und bewilige also die 25,000 Fr. Das Dekret ist von dem Advokaten und ehemaligen De-

pulirten Pennasiel unterzeichnet, der lange für einen exaltirten Patrioten galt. Das Werk soll also in dem Augenblicke beginnen, in welchem Barcellona die dortige kolossale Statue Ferdinands umgeworfen hat.

Man schreibt aus Cannstatt: „Die bei Zazenhausen angestellten und von Sr. Königl. Majestät allergnädigst unterstützten Nachgrabungen nach Römischen Alterthümern haben mehrere interessante Gemächer aufgedeckt, darunter ein ziemlich gut erhaltenes, halbrundes und ausgegypstes Badkabinet, ein vollständiges Zimmer sammt Heiz-Einrichtung mit Kamin-Wandungen, auf Säulen ruhenden Gußboden, Schürstelle, Treppen u. s. w. Außerdem wurde eine große Menge Marmorplättchen, Serpentin, viele Stücke der mit den verschiedensten Farben bemalten Zimmer-Wandungen, Glasscherben, Nägel u. dgl. gefunden. Die aufgedeckten Zimmer werden noch etwa 8—14 Tage für Alterthumsfreunde offen gelassen werden.

Breslau, vom 23. September. — Am 15ten d. M. früh wurde ein 50 Jahr alter Mann in seiner Bodenkammer, in welcher er mit seinem 8 Jahr alten Sohne geschlafen hatte, erhängt gefunden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Unregelmäßigkeit des Lebenswandels diesen Selbstmord veranlaßt hat. Sein 18 Jahr alter Sohn, welcher Tischler-Lehrbursche war, ist am 29sten v. M. beim Dorfe Zweibrodt, hiesigen Kreises, ebenfalls erhängt gefunden worden.

Am 19ten desselben Monats wurde am Margarethen-Damme an einer sehr tiefen Stelle der Ohle ein männlicher Leichnam gefunden. Wer der Verunglückte gewesen, ist noch nicht ermittelt.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 39 männliche und 39 weibliche, überhaupt 68 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 12, Alterschwäche 2, Lungen- und Brustleiden 7, Krämpfen 10, Schlagfluß 3, Wassersucht 7, Fieber 11, Hirnentzündung 4.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 24, von 1 — 5 J. 6, von 5 — 10 J. 1, von 10 — 20 J. 3, von 20 — 30 J. 13, von 30 — 40 J. 6, von 40 — 50 J. 3, von 50 — 60 J. 6, von 60 — 70 J. 3, von 70 — 80 J. 3.

In der nämlichen Woche sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 2133 Schfl. Weizen, 1113 Schfl. Roggen, 413 Schfl. Gerste und 624 Schfl. Hafer.

In derselben Woche sind auf der Oder aus Oberschlesien hier angekommen: 4 Gänge Brennholz und 9 Gänge Bauholz.

Theater.

Nichts Neues, nichts Interessantes — nichts über die Grenze des Gewöhnlichen hinaus, nichts Künstlerisch-Imposantes und Gewichtiges, aber auch nichts, was grade der Feder der Kritik verfallen wäre, um es zu rügen zu irgend Nutz und Frommen. Doch — ja, dennoch etwas darüber. Am 17ten d. verunglückte die „Zauberflöte" durch einen gastirenden Sarastro, der — keinen Baß besaß und eben so wenig Gesangskenntniß zu haben bekundete ꝛc. ꝛc. Am 21sten d. fiel der Schillersche Koloß „Karl Moor" in den Händen ebenfalls eines Gastes so weit unter die Sphäre der Schauspielkunst, daß ein fast karikirter Dragoner daraus wurde. Das Spiel verlor sich in Manierirtheiten aller Art; die Declamation war, bei einem sonst guten, aber noch nicht ausgebildeten Organ, roh und schreiend, ohne Sinn und Geist. Da verlor sich unsere Hoffnung, endlich einen Helden zu acquiriren, wie wir von Herrn Gerlach wähnten, vorläufig bis auf Weiteres. Das Publikum selbst gab dies am Schluß der Vorstellung vernehmlich stark zu erkennen. Indeß etwas Ausgezeichnetes sahen wir heute an dem genialen Trauerspiel (einem Torso von Shakespear'schen Ruinen, neben den höchsten Sonnenphantasien der glühenden Muse und Jugend des unsterblichen Schiller) etwas Gutes sahen wir doch, eine ausnehmend schön gehaltene und dargestellte Amalie (Mad. Dessoir) und einen Franz Moor (Herr Reger) à la Iffland! — Wer das, was Iffland in seinem Almanach über Franz Moor beinahe anatomisch aufstellte, gelesen hat, wird in der Regerschen Darstellung dieses Giganten der Abscheulichkeit schon von vorn herein treffende Abbildungen erkannt haben; was an sich auch interessant bleibt. Als Gabriele, im gleichnamigen Drama von Castelli, trat Mad. Gerlach (vom Nürnberger Stadttheater) auf. Sie zeigte in Spiel und Haltung Gefühl, Verstand und Bühnenkenntniß; nur vermochte ihr sehr schwaches Organ — die Schwäche des sentimentalen Stückleins nicht zu heben, das uns durch drei Akte schleppt, um, was wir gleich wissen, am Schluß zu vernehmen, daß Graf Ernest Gabrielen den Staar gestochen und sie wieder sieht. Nach dem Concert für die Violine ꝛc., von dem Kammer-Musikus Herrn Moritz Schön, Schüler von Spohr, trefflich vorgetragen, trat Mad. Gerlach noch in den bekannten „Proberollen" als Mad. Schnell auf und befriedigte durch recht entsprechend gewandtes Spiel — aber derartige Figuren sind wie Marionetten, wie Kunststücke, die, gleich Seifenblasen, im Gebiete der eigentlichen Kunst zerplatzen und nicht Gewicht finden können.

Bekanntmachung
wegen Verdingung der Bedürfnisse des Königl. Armenhauses zu Creutzburg im Jahre 1836.

Die Bedürfnisse des Königl. Armenhauses in Creutzburg zur Beköstigung, Bekleidung, Beheitzung, Beleuchtung und Reinigung für das Jahr 1836 sollen im Wege des öffentlichen Ausgebotes an den Mindestfordernden verdungen werden. Sie bestehen:

Bei der Beköstigung
aus 1200 Scheffeln Roggen, 240 Scheffeln Gerste, 80 Schfl. Erbsen, 10 Schfl. Hirse, 30 Schfl. ordinaire Perlgraupe, 5 Schfl. feine Perlgraupe, 60 Schfl. ordinaire Gerstengraupe, 5 Schfl. feine Gerstengraupe, 60 Schfl. ordinaire Haidegraupe, 5 Schfl. feine Haidegraupe, 6 Schfl. Hafergrütze, 10 Schfl. Weitzenmehl, 120 Pfd. Reis, 3700 Pfd. Butter, 12,350 Pfd. Rind-, Hammel- und Schweinefleisch, 200 Pfd. Kalbfleisch, 11,550 Quart Bier.

Bei der Bekleidung
aus 550 Ellen olivengrünes Tuch, $\frac{7}{4}$ Ellen breit; 100 Ellen grünen Futterzeug, $\frac{5}{4}$ Ellen breit; 600 Ellen roher Futterleinwand, $\frac{7}{4}$ Ellen breit; 160 Ellen weißer Schürzen-Leinwand, $\frac{5}{4}$ Ellen breit; 150 Ellen gestreifter Schürzen-Leinwand, $\frac{5}{4}$ Ellen breit; 1500 Ellen weißer flächsener Haus-Leinwand zu Hemden und Bettüchern, $\frac{7}{4}$ Ellen breit; 360 Stück kattunenen Halstücher; 40 Stück kattunenen Halstücher besserer Sorte; 30 Ellen Kattun zu Kommoden, 1 Ellen breit; 40 Ellen gemustertes weißes Nesseltuch zu Hauben- und Kommodenstreifen, $\frac{5}{4}$ Ellen breit; 10 Ellen glatten Schleier, $1\frac{3}{4}$ Ellen breit, zu Haubenstreifen; 50 Ellen bunte Kleider-Leinwand, $\frac{5}{4}$ Ellen breit, zu Sommer-Anzügen; 40 Ellen flächsenen Drillich, $\frac{5}{4}$ Ellen breit, zu Sommerjacken; 150 Ellen Drillich, $\frac{7}{4}$ Ellen breit, zu Matratzen und Säcken; 200 Ellen Handtücher-Drillich, $\frac{3}{4}$ Ellen breit; 34 Ellen Tischtücher-Drillich, $\frac{7}{4}$ Ellen breit; 100 Paar fahlledernen Manneschuhen; 32 Paar Knaben-Halbstiefeln; 100 Paar Mannssohlen; 32 Paar Knabensohlen; 70 Paar Frauenschuhen; 20 Paar Mädchenschuhen; 70 Paar Frauensohlen; 20 Paar Mädchensohlen; 50 Stück schwarz lackirten ledernen Mützenschirmen; 160 Pfund dreidrähtig gezwirnter Strickwolle.

Bei der Beheitzung, Beleuchtung und Bereinigung
aus 80 Klaftern Buchen-, Birken- oder Erlen-Leibholz; 200 Klaftern Kiefern-Leibholz; 500 Pfd. gezogenen Lichten; 16 Pfd. gegossenen Lichten; 60 Quart Rüböl; 440 Pfd. Seife.

Alle diese Bedürfnisse werden in dem von der Direction des Königl. Armenhauses zu bestimmenden Raten und Zeitfristen abgeliefert und der Licitations-Termin, in welchem die Bedingungen vorgelegt werden, ist am 22. October d. J. Vormittag um 10 Uhr im Kanzelei-Lokal des Armenhauses zu Creutzburg anberaumt. Wird die Licitation an diesem Tage nicht beendigt, so wird solche am folgenden Tage fortgesetzt. Den Zuschlag und die beliebige Auswahl unter den Licitanten behält sich die unterzeichnete Königl. Regierung ausdrücklich vor. Die Licitation wird sowohl auf die einzelnen Gegenstände der Bedürfnisse, als auch auf die gesammte Lieferung gerichtet werden, und die Licitanten bleiben an ihr Gebot gebunden und entrichten eine Caution von 10 pCt. des Betrages der übernommenen Lieferung in annehmbaren Papieren oder sonst in gültigen Documenten. Diese Caution wird bei der Direction des Königl. Armenhauses niedergelegt und im Termine selbst berichtigt. Die Bietenden müssen von den Tuchen, Futterzeugen jeder Art, der Leinwand, dem Schleier und dem Nesseltuche Proben vorzeigen und zur Vergleichung niederlegen.

Oppeln den 9. September 1835.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Bespeisungs- und anderer Bedürfnisse Verdingung.

Den 1. October d. J. Mittags 1 Uhr wird im Königl. Correctionshause zu Schweidnitz die Lieferung nachstehender Gegenstände für das Jahr 1836 an Mindestfordernde verdungen werden.

90,000 Stück Commißbrodte à $1\frac{1}{2}$ Pfd. preußisch, 20,000 Stück Commißbrodte à $1\frac{1}{4}$ Pfd., und 5000 Pfd. Weißbrodte zu $\frac{3}{4}$ Pfd. und $\frac{1}{2}$ Pfd. pro Stück; Weitzenmehl 10 preußische Scheffel; Gerstenmehl 214 Schfl.; Erbsen 164 Schfl.; Graupe 50 Schfl.; Gerstengrütze 70 Schfl.; Reis 98 Pfd.; feine Graupe 1 Ctnr. 85 Pfd.; Weitzengries 3 Schfl.; Kartoffeln 1406 Schfl.; Sauerkraut 3666 Quart; Mohrüben und Unterrüben 474 Schfl.; Oberrüben 5 Schock 12 Stück; Butter 37 Ctnr. 22 Pfd.; Rind- und Kalbfleisch etwa 70 Pfd.; Weinessig 306 preuß. Quart.

Nach Ausgang der Verdingung vorbenannter Gegenstände wird auch die Bespeisung sämmtlicher Detinirten mittelst eines Unternehmers verdungen und nach Maßgabe der Angebote der einen oder der andern Lieferungs-Art Seitens der Königl. Hochlöbl. Regierung der Zuschlag ertheilt werden.

Nächstdem kommen noch zur Verdingung:

Fichten-Leibholz 28 Klaftern preußisch; Buchen-Leibholz 4 Klftr.; Stück-Steinkohlen 3238 preuß. Schfl.; gutes raffinirtes Rüböl 11 Ctnr. 88 Pfd.; Talglichte 3 Ctnr. 61 Pfd.; Papier, groß Canzelei 5 Rieß; klein Canzelei 10 Rieß; groß Concept 13 Rieß; klein Concept 14 Rieß; grau Pack royal 2 Rieß; Blauroyal $\frac{1}{2}$ Rieß; Siegellack 6 Pfd.; Oblaten 2000 Stück; Federn 800 Stück; Dinte schwarze 40 Quart; Lein-Oel 3 Ctnr.; Kammfett 590 Quart; Stroh 25 Schock; Stegseife 3 Ctnr.; grüne Seife 7 Ctnr.; Stärke 60 Pfd.

Wir laden Lieferungs-Unternehmer zu oben bezeichnetem Termine mit dem Bemerken ein, daß die speciellen Bedingungen der Lieferung bei uns zur Einsicht stets bereit liegen. Schweidnitz den 21. September 1835.

Administration des Königl. Correctionshauses.

Oeffentliches Aufgebot.

Wir verwalten in unserem Deposito eine Margsdorfer Barwanietzsche Masse, an welche namentlich Caspar Schubert aus Ludwigsdorf mit 3 Rthlr. 16 Sgr., Paul Kneja aus Bürasdorf mit 29 Sgr., Michael Wrobel aus Bürtultschütz mit 20 Sgr. und Bartel Wollny aus Margsdorf mit 3 Rthlr. 24 Sgr. Theil haben. Wenn wir nun über den jetzigen Aufenthalt, das Leben oder etwanige Erben dieser Personen nichts zu ermitteln vermocht haben, so fodern wir selbige und resp. ihre Erben hiermit auf: sich innerhalb 4 Wochen bei uns zu melden und ihre Percipienda in Empfang zu nehmen, indem sonst letztere an die Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse abgeliefert werden werden. Zugleich werden diejenigen, welche ein näheres oder gleich nahes Erbrecht als die Geschwister Johann, Maria und Adam Braniek auf die Antheile der Geschwister Jacob, Adam, Hans, Maria und Anna Czeschla oder Ciasla an eben der Margsdorfer Barwanietzschen Masse, im Betrage von zusammen 37 Rthl. 18 Sgr. zu haben vermeinen, hiedurch zu dessen Geltendmachung binnen 6 Wochen und spätestens in termino den 30sten November c. Vormittags 11 Uhr unter dem Bemerken aufgefordert, daß die genannten Erbesprätendenten sich als Enkel der obengedachten Anna Ciasla legitimirt haben. Sollte sich Niemand melden, so werden die Geschwister Branick für die rechtmäßigen Erben der sämmtlich schon gestorbenen Geschwister Ciasla angenommen und ihnen deren Antheile zur freien Disposition verabfolgt werden, wo alsdann etwa später sich meldende nähere Erben die in den §. 494. seq. tit. 9. Thl. 1. des Allgemeinen Land-Rechts und in §. 152. tit. 51. Thl. 1. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung angegebenen Nachtheile sich selbst beizumessen haben.

Creuzburg den 12ten September 1835.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Nachlaß des hierselbst am 27sten Januar 1832 verstorbenen Hausbesitzers und Fabrikanten Franz Rother soll unter die Erben binnen 3 Monaten vertheilt werden. Dies wird den etwanigen unbekannten Gläubigern zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame hiermit bekannt gemacht.

Langenbielau den 28sten Juli 1835.

Gräflich v. Sandreczkysches Patrimonial-Gericht der Langenbielauer Majorats-Güter.

Proclama.

Das unterzeichnete Gerichts-Amt ladet alle diejenigen, welche an folgende auf der Kretscham-Nahrung sub No. 11 zu Bogislawitz eingetragenen Forderungen, als: 1) einem Kaufgelder-Reste von 217 Rthlr. 6 Pf.; 2) einer Hypotheken-Forderung des Strebitzker Kirchen-Aerario pr. 80 Rthlr. und 3) einer Hypotheken-Forderung für den Dr. med. Knebel pr. 570 Rthlr. als ursprüngliche Eigenthümer, Cessionarien oder Pfandinhaber ein Interesse haben, vor, dasselbe innerhalb drei Monaten, spätestens aber auf den 23sten December 1835 Vormittags um 10 Uhr auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Bogislawitz anzumelden, und zu bescheinigen, widrigenfalls sie aller Ansprüche an diese Forderungen verlustig erklärt werden, und die Löschung der Summen im Hypothekenbuche verfügt werden wird.

Militsch den 24. Juli 1835.

Das Gerichts-Amt von Bogislawitz und Rackelsdorff.

Bekanntmachung.

In der Untersuchungs-Sache c. den Tagearbeiter Carl Gottfried Werner ist unter anderm ein leinwandner Sack, eine blaue Tuchjacke, eine dergleichen Weste, als wahrscheinlich entwendet, in Beschlag genommen worden. Der seinem Aufenthalt nach unbekannte muthmaßliche Eigenthümer Stiblinsky, zuletzt Knecht zu Hennersdorf, so wie alle diejenigen, welche an die genannten Gegenstände Eigenthums-Ansprüche geltend zu machen befugt sind, werden daher aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen, spätestens aber in termino den 9ten November Vormittags 9 Uhr (in Strehlen) zu melden, widrigenfalls über die fraglichen Gegenstände anderweit gesetzlich verfügt werden wird.

Strehlen den 15ten September 1835.

Das Justiz-Amt Mückendorf.

Stelle-Verkauf.

Die Erben des hieselbst verstorbenen Erbsassen und Gerichtsgeschwornen Bernhard Hellmich, beabsichtigen ihre ererbte väterliche Stelle, sub No. 22. des Dorfs, wobei

1) 1 Morgen Garten-Land, nebst einem bedeutenden verblankten Weingarten,
2) $\frac{1}{2}$ Morgen auf der sogenannten schwarzen Hube, in der Nähe Breslau's,
3) $3\frac{1}{2}$ Morgen auf dem Herdainer Felde,

gelegen sind, und bekanntlich alles altes Schlesisches Maaß besagt, öffentlich an den Meist- und Bestbietenden an hiesiger Gerichtsstätte durch die Ortsgerichte zu verkaufen, und haben hierzu einen Termin auf den 16ten November c. a. als Montags Vormittags 9 Uhr angesetzt.

Neudorff Commende bei Breslau den 21sten September 1835.

Das Ortsgericht.

Auctions-Anzeige.

Montag den 28sten d. M. Nachmittags 2 Uhr und folgenden Tag kommen Ring No. 57 wegen Aufgabe einer Schankwirthschaft sämmtliche Schank- und Destillateur-Utensilien, so wie auch verschiedene Meubeln, wobei ein großer zierlich gearbeiteter Ladenschrank, durch mich zur Versteigerung.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Pferde-Verkaufs-Anzeige.
Auf der Herrschaft Siemianic des Großherzogthums Posen, Schildberger Kreises, stehen zwei vierjährige Beschäler (ein Brauner und ein Schimmel) großer polnischer Race zum Verkauf. Das Nähere darüber bei dem Wirthschafts-Amt.
Siemianice den 19. September 1835.
Reichelt.

Ein gesundes fehlerfreies 4 Zoll großes Pferd (Engländer) steht zum Verkauf, Fischergasse No. 9, vor dem Nikolai-Thore.

Anzeige für die Herrn Bierbrauer.
Da ich diesen Herbst nun wieder nach Böhmen reise und mehrere Aufträge erhalten habe, guten Böhmischen Hopfen einzukaufen, so empfehle ich mich auch den Herrn Brauern hiesiger und entfernterer Gegend. Diejenigen, welche wünschen Gebrauch davon zu machen, ersuche ich, sich gefälligst in portofreien oder unfrankirten Briefen an mich zu wenden.
C. G. Müller,
Brauermeister,
im goldnen Stern zu Reichenbach.

Toilette des Dames et Messieurs.
Haupt-Niederlage echt französischer Parfumerien und Toilette-Seifen, echtes Eau de Cologne und Lavande, Gurkenpommade pour le teint, Racahout des Arabes, echt und keine imitation, Göttertrank von Neapel, Bonne Eau, Baûme de la Mecque, haarfärbende Mittel und Régénérateur Haarpommaden von Gellé frères à Paris, Räucher-Essenzen, Kerzel, Stäbe und Papier offerirt zu den möglichst billigsten Preisen und garantirt für die Echtheit obiger Artikel
die Haupt-Niederlage echt französischer Parfumerien & Toilette-Seifen
des A. Brichta, in Breslau, No. 3 Hintermarkt neben der Apotheke.

Töpferwaaren- und Ofenfabrik.
Daß ich die Töpferei, Kirchstraße Nro. 5. in der Neustadt übernommen, deren zeitherigen Besitzer Herrn Kuhlmann als Werkmeister engagirt, und die hohe Obrigkeitliche Genehmigung zur Ausführung aller Ofen-Arbeiten erhalten habe, zeige ich hiermit ganz ergebenst an, und empfehle insbesondere eine reiche Auswahl Kunstofen, so wie die prompteste Bedienung in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten einer gütigen Beachtung.
C. W. Schubert,
Kirchstraße No. 5. in der Neustadt.

Wiener Affen-Theater.
Der Unterzeichnete beehrt sich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß heute Donnerstag den 24sten d. M. eine ganz neue große Vorstellung gegeben werden wird.
Heinrich Schreyer.

Der bekannte Portrait-Maler Ritter v. Lampi befindet sich Taschenstraße No. 12.

Erprobtes Kräuteröl
zur
Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare,
von
Carl Meyer,
in Freiberg, im Königreich Sachsen.

Dieses Oel, welches von den berühmtesten Aerzten und Chemikern Europa's untersucht und als ganz vorzüglich seinem Zwecke entsprechend befunden worden, so daß mir der ungehinderte Verkauf in sämmtlichen K. K. Staaten zu Theil wurde, bewährt sich immer mehr, worüber mir täglich von allen Seiten die schmeichelhaftesten Anerkennungen von Personen zugehen, deren wirkliches Daseyn außer Zweifel gesetzt ist. Indem ich mich aller weiterer Lobeserhebungen meines Kräuteröls enthalte, erlaube ich mir nur einige neuere Atteste dem geehrten Publikum vorzulegen, so wie ich noch der Nachahmung und Verfälschung wegen, darauf zu achten bitte, daß jedes Fläschchen meines Kräuteröls mit C. M. versiegelt, die Etiquets in Congreve-Druck, so wie bei den nächstfolgenden Sendungen die Gläser mit der Schrift: „Kräuteröl von Carl Meyer in Freiberg" versehen sind.

Attest.
Das Kräuteröl des Herrn Meyer in Freiberg bewährt sich als ein ganz vorzügliches Mittel gegen das Ausfallen der Haare und bringt auch, bei vorschriftsmäßig fortgesetztem Gebrauch von 2—3 Fläschchen an kahlen Stellen den Haarwuchs wieder hervor. Der Geruch ist dabei sehr lieblich und der Gebrauch zeigt weder nachtheilige Folgen, noch irgend eine Unannehmlichkeit.
Weißenfels im Herzogth. Sachsen den 14. Juni 1835.
Immisch, Justizrath.

Attest.
Das vom Herrn Carl Meyer in Freiberg verfertigte Kräuteröl zur Beförderung des Haarwuchses, welches ich bei den Herren Gebrüder Paderstein in Paderborn kaufte, habe ich seit einigen Wochen vorschriftsmäßig gebraucht. Die Wirkungen desselben haben sich bereits bewährt, da mein Haupthaar, welches

ich seit mehreren Jahren bedeutend verloren hatte, auf Gebrauch desselben wider hervorwuchs. Der Wahrheit gemäß bezeugt dieses:

Der Caplan Henke in Derjebock bei Paderborn.

Am 1sten Juli 1835.

Attest.

Mit vielem Vergnügen bezeuge ich dem Herrn Carl Meyer in Freiberg, daß, nachdem ich seit mehreren Jahren durch starkes Ausfallen meiner Haare fast ganz entblößt war, dieselben nach Gebrauch von zwei Fläschchen seines Kräuteröls, welches ich vor etwa 6 Wochen bei Herrn A. Bache hierselbst kaufte, in dieser kurzen Zeit so auffassend stark wieder bekommen habe, daß ich nicht umhin kann, die Nützlichkeit dieses Kräuteröls hiermit öffentlich anzuerkennen.

Stargard, am 31. Juli 1835.

Frank, Instrumentenmacher.

Daß vorbefindliche drei Attestate mit den Originalien, deren Aechtheit durch die producirten Originalbriefe bekundet worden, wörtlich übereinstimmen, bescheinigt auf angestellte Vergleichung

Kreisamt Freiberg, den 22. August 1835.

Friedrich Wilhelm Buße,
Actuar und Notar. immatr.

Vorstehend empfohlenes Kräuter-Oel ist bei mir für 1 Rthlr. 10 Sgr. das Flacon zu haben.

Breslau im September 1835.

Ferd. Scholtz,
Büttnerstraße No. 6.

Großes Torten-Ausschieben und Wiener Gartenbeleuchtung

findet heute Donnerstag den 24. September zum Vergnügen der geehrtesten Damen statt, wobei ein schönes Flügel-Concert mit Begleitung mehrerer Instrumente meine hochverehrtesten Gäste angenehm unterhalten wird; dazu ladet ergebenst ein

Scholz, Coffetier, Mathiasstr. No. 81.

Eine Familie, die seit längerer Zeit junge Leute, welche hiesige Bildungs-Anstalten besuchten, in Pension gehabt hat, wünscht jetzt wieder einige zu nehmen. Beachtenswerth möchte hierbei seyn, daß die Pensionaire nächst elterlicher Aufsicht und Pflege nicht nur gründliche Nachhülfe in den verschiedenen Fächern ihres Unterrichts erhalten, sondern daß sie auch beständig im Französischen Sprechen geübt werden, da die Mutter-Sprache dieser Familie die französische ist. Eltern, welche hierauf reflektiren wollen, erfahren das Nähere im ersten Stocke No. 50 auf der Weißgerbergasse, nahe an der Nikolaistraße.

2500 Rthlr. sind gegen pupilarische Sicherheit zu verleihen. Fischer, Kupferschmidtstraße No. 12.

Für einige Apotheken werden junge Leute, welche die erforderlichen Schulkenntnisse besitzen, als Lehrlinge gesucht. Nähere Auskunft wird ertheilt auf dem Comptoir von Credner und Schönau, Albrechts-Straße Nro. 35.

Ein Mädchen

von Character und Bildung sucht bei einer auswärtigen Herrschaft als Gesellschafterin auch Aufseherin im Häuslichen und über minderjährige Kinder ein Unterkommen. Das Nähere Schmiedebrücke No. 51 bei Fr. Persitzky.

Ein Wollzelt ist zu vermiethen oder auch zu verkaufen; weitere Auskunft auf der Karlsstraße No. 30. im goldnen Hirschel bei der Wittwe Korn.

Breslau den 23sten September 1835.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau, *vom 23. September 1835.*

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	*2 Mon.*	—	$141\frac{5}{6}$
Hamburg in Banco	*a Vista*	—	$152\frac{1}{2}$
Ditto	*4 W.*	—	—
Ditto	*2 Mon.*	—	$151\frac{5}{8}$
London für 1 Pfd. Sterl.	*3 Mon.*	$6.27\frac{1}{3}$	6.27
Paris für 300 Fr.	*2 Mon.*	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	*a Vista*	—	103
Ditto	*M. Zahl.*	—	—
Augsburg	*2 Mon.*	—	103
Wien in 20 Xr.	*a Vista*	—	—
Ditto	*2 Mon.*	—	$103\frac{3}{8}$
Berlin	*a Vista*	$100\frac{1}{6}$	—
Ditto	*2 Mon.*	—	$99\frac{1}{4}$

Geld-Course.	Briefe	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	96
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	$113\frac{5}{12}$	—
Louisd'or	$113\frac{5}{12}$	—
Poln. Courant	$101\frac{2}{3}$	—

Effecten-Course.	*Zinsf.*	Pr. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuldscheine	4	—	$101\frac{1}{4}$
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	4	—	—
Seehandl.-Präm.-Sch. à 50 Rtl	—	60	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	$102\frac{11}{12}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{6}$	$104\frac{3}{4}$	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl	4	$107\frac{5}{12}$	—
Ditto ditto - 500 Rthl	4	$107\frac{2}{3}$	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	—

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Rosenthal, Kaufmann, von Berlin; Hr. v. Debschütz, von Pollentschine; Hr. Zawadzki, Einwohner, von Warschau. — Im Rautenkranz: Hr. Pniower, Kaufm., von Krappitz; Hr. Abramowicz, Partikulier, von Kalisch; Hr. Laszczynski, Banco-Beamter, von Warschau; Hr. v. Christowski, Landschafts-Syndikus, von Kalisch. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Schulte, Kaufm., von Hückeswagen. — Im gold. Baum: Herr v. Heugel, Major, von Wenig-Nossen; Hr. v. Falkenhain, Lieutenant, von Kamnig. — Im blauen Hirsch: Hr. Pohl, Gutsbes., von Kalkau; Hr. Mathias, Kaufmann, von Neustadt. — Im weißen Adler: Hr. v Poser, Kammerherr, von Domsel; Hr. v. Dunker, Oberst-Lieut., von Berlin; Hr. Rostowski, Kaufm., von Leipzig; Hr. Fiedler, Kaufmann, von Opatoweck; Hr. Pachaly, Apotheker, von Schweidnitz. — Im deutschen Haus: Hr. v. Both, General-Major, aus Meklenburg-Schwerin; Hr. Eisenecker, Kaufm., von Nicolai. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Dr. Spieker, Superintendent, von Frankfurt a. O.; Herr v. Stablewski, von Zalesie. — Im Hôtel de Pologne: Hr. v. d. Boch, Hr. v. Waldkirch, Obersten, a. d. Haag. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Schuberth, Kaufmann, von Schweidnitz; Hr. Schnäge, Post-Director, Hr. Spaltholz, Hauptmann, Hr. Schrötter, Lieutenant, sämmtl. von Brieg. — Im goldnen Zepter: Hr. Klewe, Hof-Post-Secretair, von Berlin; Hr. v. Kölichen, von Dittersbach: Herr v. Carlowitz, Hauptmann, von Camin; Hr. Watterichsburg, K. K. Ober-Lieut., aus Böhmen. — In der goldnen Krone: Hr Hayn, Kaufmann, von Waldenburg. — Im römischen Kaiser: Hr v. Knobelsdorff, Lieutenant vom 2ten Garde-Husar-Regmt. — Im goldnen Schwerdt: (Nicolaithor) Hr. v Arnim, von Crossen. — Im Privat-Logis: Freier Standesherr Graf von Schaffgotsch, von Warmbrunn, Ritterplatz No. 1; Hr. Graf Saurma-Jeltsch, von Laskowitz, Schuhbrücke No. 32; Hr. Höchst, Hr Heilmann, Hr. Winter, Alpensänger, von Wien, Reuschestraße Nro. 65.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 23. September 1835.

	Höchster:	Mittler	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 13 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 9 Sgr. 9 Pf.	1 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf.
Roggen	= Rthlr. 26 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr 25 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 15 Sgr. - Pf.	= Rthlr. 15 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 15 Sgr. = Pf.

An die Zeitungsleser.

Bei dem bevorstehenden Schlusse des 3ten Vierteljahres dieser Zeitung ersuchen wir Diejenigen, welche für das 4te Quartal d. J. zu pränumeriren wünschen, die Pränumerations-Scheine für die Monate October, November und December entweder bei uns, oder wenn es den Interessenten bequemer seyn sollte,

bei dem Herrn C. Kliche, Reusche-Straße No. 12,
= = = A. Sauermann, Neumarkt No. 9 in der blühenden Aloe,
= = = J. C. Ficker, Ohlauer-Straße No. 28 im Zucker-Rohr,
= = = A. M. Hoppe, Sand-Straße im Fellerschen Hause No. 12,
= = = C. D. Jäschke, Papierhandlung Schmiedebrücke No. 59,
= = = J. A. Breiter, Oder-Straße No. 30,
= = = K. Schenk, Canditor, Friedrich-Wilhelms-Straße No. 75,

gegen Erlegung von Einem Thaler Sieben Silbergroschen Sechs Pfenninge (mit Inbegriff des gesetzmäßigen Stempels) gefälligst in Empfang zu nehmen. Abonnement auf einzelne Monate findet nicht statt.

Die Privilegirte Schlesische Zeitungs-Expedition.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Kunisch.